

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N. 22.	Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertohn) 80 Pfg., in dem Bezirk 1 M., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 Pfg. Monats-Abonnement nach Verhältnis.	Donnerstag 22. Februar	Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.	1894.
--------	--	------------------------	--	-------

Nagold.

## Die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs

wird am Sonntag den 25. Februar 1894 begangen werden. Der **Fest-Gottesdienst** beginnt **vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr**, der **Festzug** vom Rathaus aus in die Kirche **vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr**.

**Nachmittags 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Fest-Essen** im Gasthof zur „Post“.

Die Unterzeichneten beehren sich zu zahlreicher Beteiligung an diesen Festakten hiemit ergebenst einzuladen.

Oberamtmann Vogt. Dekan, St. V. Dieterle. Oberamtsrichter Sigel.

### Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweis auf den Minist.-Erlaß vom 31. Januar ds. Js., betr. die Vornahme einer allgemeinen Schafschau (N. M. S. 23) beauftragt, binnen einer Woche dem Oberamt ein Verzeichnis der Schafbestände des Gemeindebezirks unter Angabe der Stückzahl derselben und Bezeichnung derjenigen Herden, welche zur Sommerweide auf eine andere Markung gebracht werden, vorzulegen, event. Fehlanzeige zu erstatten.

Den Schafbesitzern ist zu eröffnen, daß vor Beendigung des Heilverfahrens die Abfahrt einer Herde, bei welcher die Räude festgestellt wird, auf die Sommerweide nicht gestattet werde.

Ferner sind die Schafbesitzer in geeigneter Weise dahin zu belehren, daß es sich zur Abhaltung der Räude empfiehlt, neu angekaufte Schafe erst nach Ablauf von mindestens 4 Wochen und nachdem dieselben sich bei der Untersuchung als unverdächtig erwiesen haben, mit den übrigen Beständen zu vereinigen.

Nagold, den 19. Febr. 1894.

K. Oberamt, Bollmar, Amtm., g. Stv.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutsches Reich.

† Nagold, 20. Febr. Pastor Steinhauer aus Amerika gab gestern abend im Saal zum Möhle einige Schilderungen des amerikanischen Landes, Lebens und Treibens; namentlich verweilte er länger bei der Schilderung der Metropole des Ostens, der Stadt New-York, und des Hastens und Drängens in derselben, des Gewoges von Weißen und Farbigen, von Reichen und Armen, von Amerikanern, Europäern und Chinesen, von dem vorzüglich geordneten Polizei- und Feuerwehrdienst, dem Verkehr mittelst Straßen- und elektrischer Hocheisenbahn (über die Häuser hin), von dem Schwindel und Betrug den Unerfahrenen und namentlich den Einwanderern gegenüber von raffinierten Diebstählen, von den Wohnungen und dem Leben der Millionäre, von den privaten Wohltätigkeitsbestrebungen (Hospitälern und Waisenhäusern), von den Bestrebungen der Temperenzler (Feinde der geistlichen Getränke), endlich auch, aber nur kurz, von den kirchlichen Zuständen. Die Beteiligung war mäßig.

In Wildberg, O. A. Nagold, wurde am Sonntag den 11. d. Mts. der zurzeit daselbst in Arbeit

stehende ledige Hafnergeselle Rudolf Hilzinger aus Tuttlingen von den beiden Wildbergern Jakob Bohl und Karl Carle durch Streiche auf den Kopf lebensgefährlich verletzt. Der Beschädigte ist im Krankenhaus untergebracht und soll nach Aussage des Arztes einen Schädelbruch erlitten haben. Untersuchung ist eingeleitet.

† Efringen. Seit einiger Zeit regen sich hier viel fleißige Hände von jung und alt. Es wird nämlich eine neue Hausindustrie hier eingeführt. 2 hiesige Bürger ließen sich die Mühe nicht verdrießen, ins Hällische zu reisen, um dort die von Pfarrer Faulhaber am Diakonissenhaus in Hall eingeführte Drahtgelbbörsenindustrie zu erkernen. Und nun sind gegen 50 Leute hier, teils ältere, teils Schulkinder, täglich in den Freistunden damit beschäftigt, Börsen aus Draht zu verfertigen. Es war im Anfang keine leichte Sache und es gehörte viel Geduld und Mühe dazu, die nötige Fertigkeit den zur Arbeit sich Drängenden beizubringen. Aber es gelang doch, und nun ist die Sache im Gang und manches Kind armer Eltern findet mit leichter Mühe einen, wenn auch nicht großen, so doch bescheidenen Verdienst. Es ist das um so mehr anzuerkennen, als unsere Gemeinde diejenige unseres Bezirkes ist, welche nach der Veröffentlichung der Viehzählung durch die Futternot die am meisten zu schaden gekommen ist, da der Viehstand sich hier um ganze 41 pCt. im letzten Jahr verringerte. Und wieder ist das anzuerkennen, da der Gemeindefschaden sich infolge der nun glücklich eingeführten Wasserleitung um ein Beträchtliches erhöhen wird. Wünschen wir also dem Unternehmen das beste Gedeihen.

Das Königl. Bad Teinach im württ. Schwarzwald mit seinen bekannten, heilkräftigen Mineralquellen und seiner Wasserheilanstalt, ist käuflich in den Besitz des bisherigen Direktors des Soolbades Wittelind, Herrn Ludwig Bauer, übergegangen.

Calw, 17. Febr. Die hiesigen Bäcker machen bekannt, daß sie einen Brotabschlag eintreten lassen und 2 Pfund Weißbrot um 24  $\frac{1}{2}$  und 4 Pfd. Schwarzbrot um 44  $\frac{1}{2}$  verkaufen.

Ueber die Stellung der bayerischen Regierung zum deutsch-russischen Handelsvertrag erfährt die „Augsb. Postztg.“ von bestunterrichteter Seite, daß Bayern den Vertrag im Prinzip schon beim Beginn des Meinungsaustausches hierüber und im Lauf der Unterhandlungen auch in den einzelnen

Teilen zugestimmt habe. Die bayerische Regierung betrachte sich in dieser Frage als gebunden. Bezüglich der Aufhebung des Identitätsnachweises habe sie noch keine offizielle Stellung genommen; sie erwarte zuversichtlich, daß Preußen die Staffeltarife ohne lästige Gegenbedingungen aufheben werde.

In seinem diesjährigen Fastenhirtenbrief stellt der Erzbischof von Köln bemerkenswerte Betrachtungen über die Wirkungen der neuen gesetzlichen Regelung der Sonntagsruhe an. Es heißt darin: „Die Gesetzgebung in unserem Vaterlande hat die Sonntagsruhe für das Geschäftsleben geregelt. Hiermit ist eine erfreuliche Unterlage für die Heiligung des Sonntags gegeben. Es hat sich aber zu meiner großen Betrübnis gezeigt, daß die gesetzliche Sonntagsruhe häufig nicht zu einer vermehrten Erfüllung der religiösen Pflichten benützt, sondern vielfach zu einer gesteigerten Befriedigung unregelter, selbst maßloser Vergnügungssucht mißbraucht wird. Da nämlich der eingestellte Geschäftsbetrieb während der Ruhestunden an den Sonntagen die Anwesenheit der Lehrlinge, Gehilfen, Gesellen und sonstigen Bediensteten im Hause ihrer Herrschaft nicht erfordert, so wandern viele derselben in vollständiger Verkennung der Pflicht der Sonntagsheiligung in Restaurationen, Wirtschaften und Vergnügungsorte und suchen dort während des größten Teiles des Sonntages ihre Unterhaltung. Vereine der verschiedensten Art, namentlich jugendlicher Genossen, welche unter beliebigen Namen thatsächlich keinen andern Zweck als den des Vergnügens verfolgen, erinnern Festlichkeiten über Festlichkeiten und legen nicht selten deren Anfang auf die Morgenstunden des Sonntags, um den ganzen Tag in Genuß und Lustbarkeiten zubringen. Weiterhin strömen Scharen Vergnügungssüchtiger zu den Bahnhöfen, wo das Drängen und Wogen an Sonntagen keineswegs das Bild eines christlich gesinnten und gesammelten Volks wiedergibt. Außerordentlich zu beklagen ist, daß auch Personen weiblichen Geschlechts die ihnen durch die Sonntagsruhe gewordene Freiheit im Geschäfte dazu benutzen, an den genannten Vereinsfestlichkeiten, Ausflügen und Lustbarkeiten ohne Schutz und Beaufsichtigung, nicht selten mit Hintanhaltung weiblicher Sitte und Bescheidenheit, teilzunehmen. Das sind höchst betrübende Mißbräuche und begleitet von zahlreichen schlimmen Folgen. Die Anschuld der Jugend geht dabei sehr oft zu



Grunde. Ein unglaublicher Leichtfinn, der sich zur vollständigen Sorglosigkeit inbetreff der für die Woche erforderlichen Lebensmitteln steigert, verleitet zu maßlosen Ausgaben. Arbeitslust und Arbeitsfreudigkeit gehen verloren. Nach dem in zügelloser Vergnügungssucht verbrachten Sonntag fühlt man sich zu Beginn der Woche fast unfähig zur Arbeit. Und wie sehr wird dadurch das Familienleben geschädigt! — Was aber für den Sprengel des Erzbischofs von Köln, das dürfte mit geringen Unterschieden für sämtliche Teile Deutschlands gelten, auch wenn man der fröhlichen Leichtlebigkeit der Rheinländer immerhin einiges nachsehen darf. Wer etwa gemeint hat, daß die Einstellung des Geschäftsbetriebs an den Sonntagen einen gesteigerten Kirchenbesuch zur Folge haben würde, hat dabei die Rechnung nicht nur ohne „die Wirt“, sondern auch ohne „den Wirt“ gemacht, als welchen das Bedürfnis eines fröhlichen Sichgehenlassens, als Gegengewicht gegen die strengen Anforderungen des Berufslebens, sich geltend macht. Wer in Deutschland englische Sonntage einführen will, muß zuerst für englische Wochentage sorgen; mit dem englischen Sonntag allein ist in Deutschland nichts anzufangen, am Rhein so wenig wie an der Spree, der Elbe, der Weichsel, der Donau und des Nedars. Daß der Unterschied des Nationalcharakters dabei noch erheblich in das Gewicht fällt, sollte man gleichfalls nicht übersehen.

Kiel, 19. Febr. Der Kaiser beauftragte den Admiral Knorr mit seiner Vertretung bei der Beerdigung der auf der „Brandenburg“ Verunglückten. Die Beerdigung findet morgen nachmittag 3 Uhr statt. Auf Befehl des Kaisers werden die Verunglückten mit denselben Ehrenbezeugungen bestattet, wie die vor dem Feinde gebliebenen Kombattanten. Das Befinden der Verwundeten hat sich nicht verschlechtert.

Der „Reichsanzeiger“ giebt die Verlustliste, die 42 Tote, 1 schwer und 6 leichter Verwundete umfaßt. Tot sind 4 Ingenieure, 8 Maschinisten, 10 Heizer, 3 Matrosen, 3 Baumeister bzw. Werführer, 3 Vorarbeiter, 3 Maschinenbauer, 2 Maschinenschlosser, 1 Kupferschmied und 5 Arbeiter. Verwundet 2 Maschinisten, 1 Heizer, 3 Maschinenbauer und 1 Arbeiter.

Der „Reichsanz.“ schreibt: Der schreckliche Unglücksfall auf S. M. S. „Brandenburg“ hat sich nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ereignet, als das auf Probefahrt begriffene Schiff sich außerhalb des Hafens von Kiel befand. Die sämtlichen 12 Kessel waren im Betrieb, die Maschinen arbeiteten mit etwa 7000 Pferdekraften, also nicht mit Forcierung, denn bei solcher werden auf diesen Schiffen mehr als 10000 Pferdekraften entwickelt. Das Unglück entstand durch Losreißen der Befestigung des Dampfabsperrventils der Steuerbord-Maschine. Dadurch wurde dem Dampf aus sämtlichen Kesseln der Weg in den mit Menschen angefüllten Maschinenraum freigegeben. Er verbreitete sich in denselben sofort, alles verbrühend, was er an lebenden Wesen vorfand, drang durch die offene Verbindungsthür in den Backbord-Maschinenraum, durch die Niedergangsoffnungen in die darüber liegenden Räume für elektrische Maschinen, Destillierapparate und Borräte, sein Vernichtungswerk fortsetzend. Fast sämtliche der in diesen Räumen beschäftigten Personen mußten augenblicklichem Tod verfallen gewesen sein, denn der ausströmende Dampf hatte eine Temperatur von 180 Grad und wird von dieser bei seiner Ausbreitung nicht sehr viel verloren haben, ehe er die unglücklichen Opfer erreichte. Es ist erfreulich, trotz alles Unglücks festzustellen, daß der Admiral, welcher das Panzergeschwader kommandiert, melden konnte, daß das Betragen des Maschinenpersonals bei der Katastrophe auf „Brandenburg“ als musterhaft bezeichnet werden muß.

Der Bund der Landwirte hielt am Samstag im „Arcenpalast“ zu Berlin eine Generalversammlung ab. Anwesend waren 8000 Personen. Abgeordneter Bödy hielt die Begrüßungsansprache und sagte, es gelte, Protest zu erheben gegen den russischen Handelsvertrag. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Sodann wurde der Antrag Köfcke angenommen, daß jedes Bundesmitglied der christlichen Religion angehören müsse. Abgeordneter Luz sprach sich ebenfalls gegen den Handelsvertrag aus. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche den Reichstag ersucht, dem Handelsvertrag mit Rußland die Genehmigung zu verweigern. Die Resolution wurde

mit stürmischem Beifall aufgenommen, ebenso eine kurze Ansprache Adolf Wagners über die Bedeutung der Nahrungsfrage gegenüber Ländern mit unterwertiger Valuta und eine Rede des Abgeordneten Diederich Hahn über die Börse. Aus dem Lande sind zahlreiche Zustimmungstelegramme eingetroffen. — Auf der andern Seite mehren sich die Kundgebungen für den russischen Handelsvertrag fortgesetzt. In Ostpreußen machte sich eine starke Gereiztheit gegen die konservative Partei bemerklich. Die Parteipresse der Konservativen tritt dort energisch für den Handelsvertrag ein und weist die Versuche der Parteileitung, die Presse hierfür zu maßregeln, entristet zurück. Die „Preuß. Vith. Ztg.“ und die „Ostpr. Ztg.“ finden sehr lebhaft Worte, um gegen das Vorgehen der Parteileitung zu protestieren.

Der Bund der Landwirte hat sich in einer am Sonnabend in Berlin abgehaltenen Generalversammlung mit aller Entschiedenheit gegen den Abschluß des russischen Handelsvertrags ausgesprochen. Dabei nahmen mehrere Redner besonders Bezug darauf, daß auch Fürst Bismarck den Vertrag bekämpfe. Nun erklärt die „Post“, daß Fürst Bismarck für den Vertrag ist. Das genannte konservative Blatt schreibt: „Fürst Bismarck verwirft zwar grundsätzlich die Handelsvertragspolitik, aber er ist der Ansicht, daß nach dem Bestehen des österreichischen Handelsvertrags die Annahme des deutsch-russischen Vertrages ein Akt politischer Notwendigkeit ist. In der Versammlung des Bundes hat der Appell an die politische Ehrlichkeit lauten und berechtigten Widerhall gefunden. Stellen die Mitglieder des Bundes der Landwirte die Autorität des Fürsten Bismarck wirklich so hoch, wie sie dies ausdrücken, so werden sie die politische Ehrlichkeit dadurch bethätigen müssen, daß sie den Widerspruch gegen den deutsch-russischen Vertrag aufgeben.“

Deutscher Reichstag. In der Freitagssitzung wurde die Beratung des Etats des Reichsamtes des Auswärtigen begonnen. Mehrere neu geforderte Beamtenstellen für Kolonialwecke wurden bewilligt, obwohl Abg. v. Staudy (Lanf.) die Errichtung eines eigenen Kolonialamtes für praktischer gehalten hätte. Bei der Forderung für die griechische Gesandtschaft in Athen wurde die Reichsregierung um den Schutz der Gläubiger des griechischen Staates, soweit es Deutsche sind, ersucht. Bei der deutschen Botschaft in Rom wurde eine Zulage von 20000 M. gemäß dem Antrage der Budgetkommission getrichen. Es kommt dann zur Beratung der Forderungen für unsere Kolonien. Die Forderung für Ostafrika hat die Kommission um 137000 M. herabgesetzt. Abg. Bebel (Soz.) bekämpft die Bewilligung, da der Vorteil des ostafrikanischen Schutzgebietes gar nicht im Verhältnis zu den dafür aufgewendeten Summen stehe. Redner kommt dann auf verschiedene Erlasse des Vize-Gouverneurs von Brochem in Deutsch-Ostafrika, auf die Beischen-Affaire in Kamerun u. a. zu sprechen, und schließt daraus, daß die Reichsbeamten gar nicht verstanden, die Eingeborenen zu behandeln. Reichskanzler Graf Caprivi erwidert, er werde niemanden in Schutz nehmen und wolle alle vom Vordner vorgebrachten Einzelfälle genau untersuchen lassen. Wo eine Abhilfe erforderlich sei, werde diese sicher erfolgen. Inzwischen dürfe man doch die Kolonialbeamten auch nicht ungehindert verurteilen, dadurch verleihe man ihnen die Lust, in Afrika zu amtieren. Die Deutschen in den Kolonien machen es gerade so, wie alle Deutschen; wenn etwas nicht nach Wunsch gehe, schimpften sie auf die Behörden. (Heiterkeit.) Die Weiterberatung des Kolonialstats wird schließlich bis Sonnabend vertagt.

Deutscher Reichstag. Sonnabendssitzung. Die Beratung des Kolonialstats wird fortgesetzt und die Forderung für Deutsch-Ostafrika schließlich nach den Kommissions-Anträgen erledigt. Am Montag wird über die Forderungen für die anderen Schutzgebiete verhandelt werden. Auf dem Tisch des Hauses hatte Abg. Bebel mehrere Nilpferdbantpeitschen, mit welchen in Kamerun die schwarzen Weiber gepeitscht wurden, niedergelegt. Abg. Richter (freis.) erachtet die Kolonialbeamten im Allgemeinen zur tüchtigen Verwaltung nicht befähigt; da sie sich weit vom Reichskanzler wählten, fühlten sie sich gar zu selbstherrlich. Redner bringt verschiedene Einzelfälle vor und meint, Militarismus und Affektorismus trieben in Afrika wunderbare Blüten. Mindestens den Süden des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes solle man aufgeben. Abg. Gasse (ntb.) muß zugeben, daß allerdings manche merkwürdigen Dinge vorgekommen sind. Man solle ältere Beamte auswählen und auch Planzer heranziehen. Redner meint, es wäre besser gewesen, wenn mit dem System Bismarck nicht so schnell gebrochen wäre. Reichskanzler Graf Caprivi giebt zu, es seien ja einzelne unliebsame Dinge vorgekommen, aber von einem Mißerfolg unserer ganzen Kolonialpolitik könne man nicht reden. Ueber Einzelfälle erwarte er noch Berichte, aber das wolle er sagen, daß man doch auch die besonderen Verhältnisse in den überseeischen Gebieten in Betracht ziehen müsse. Ältere Beamte fänden sich für den mühsamen Dienst überhaupt nicht. Affairen, wie die in Kamerun, seien allen Nationen passiert und könnten uns noch hundert Mal passieren. An dem Bismarckschen Systeme in Westafrika laborierte man noch heute. Der neue Gouverneur von Scheele sei eine recht tüchtige Kraft. Auch der Major v. Francois habe mit seiner Schutztruppe, die freilich verhärtet werden müsse, geleistet, was in seiner Kraft stand. Abg. Lieber (Str.) giebt zu, daß nicht alles

so schlimm stehen möge, wie es gemacht werde, immerhin seien recht unerfreuliche Dinge vorgekommen. Redner vertheidigt die gestern vom Abg. Bebel herabgesetzte Thätigkeit der christlichen Mission. Abg. Bebel (Soz.) giebt nochmals eine scharfe Kritik des Verhaltens der deutschen Kolonialbeamten und meint, unter solchen Umständen werde man noch zehn Jahre arbeiten können, ohne das Geringste zu erreichen. Redner wiederholt, daß er die Thätigkeit der Mission für wenig wirksam hält. Abg. Dammacher (ntb.) konstatiert, daß es besonders in Deutsch-Südwestafrika doch recht traurig steht. Hier müsse unbedingt ein Wandel geschaffen werden. Deutsch-Ostafrika sei vielleicht nicht zur Ansiedlung geschaffen, aber für die Plantagenwirtschaft sei es recht wertvoll. Redner hat gute Hoffnungen für die Entwicklung unserer Kolonien. Abg. Lieber (Str.) vertritt sich die herabsetzenden Äußerungen des Abg. Bebel über christliche Mission und Christentum. (Abg. Bebel: Ach was!) Nach energischer Aussprache zwischen den letztgenannten beiden Abgeordneten werden die Forderungen für Ostafrika bewilligt.

Des Kaisers Reise nach Friedrichsruhe, Oldenburg und Wilhelmshafen wird heute Montag nachmittags 2 Uhr angetreten. Wenige Minuten vor 6 Uhr abends erfolgt die Ankunft in Friedrichsruhe, woselbst zum Empfange der Bahnhof geschmückt ist. Der Fürst holt den Kaiser selbst vom nahen Bahnhof ab. Nach der Abendessens verläßt der Monarch schon um 9 Uhr Friedrichsruhe wieder und reist über Hamburg und Bremen nach Oldenburg, wo ein zweistündiger Aufenthalt genommen wird. Am Dienstag Mittag erfolgt die Ankunft in Wilhelmshafen.

Friedrichsruhe, 19. Febr. Der Zug des Kaisers traf, wie festgesetzt, 5 Uhr 57 Min. hier ein und durchfuhr den Bahnhof bis zu dem Uebergange bei dem Schlosse. Dort wartete Fürst Bismarck, in Kürassieruniform und im neuen grauen Mantel, Prof. Dr. Schweninger und Dr. Chryssander. Der Kaiser schritt auf den Fürsten zu und schüttelte ihm die Hand. Hierauf geleitete der Fürst den Kaiser zum Schlosse. Das Publikum begrüßte beide lebhaft. Im Schlosse begrüßte der Kaiser die Fürstin Bismarck und führte sie am Arm in den Salon. Der Kaiser trug Marineuniform.

Friedrichsruhe, 20. Febr. Nach Eintritt der Dunkelheit begann eine glänzende Illumination der Umgebung des Bahnhofs und der Gebäude. Mit tausenden von Lampions waren auf dem Rasen die Worte Wilhelm der Zweite und Bismarck hergestellt. Gleich nach dem Eintreffen des Kaisers begann das Diner zu 12 Gedecken, der Kaiser saß zwischen dem Fürsten und der Fürstin. Nach dem Diner fand eine sehr lebhaft Unterhaltung statt. Der Kaiser stellte dem Fürsten zwei Soldaten verschiedener Waffengattung mit der neuen leichteren Feldausrüstung vor. Punkt neun Uhr erhob sich der Kaiser zur Abreise. Fürst Bismarck begleitete ihn bis an den Waggon. Hier verabschiedete sich der Kaiser vom Fürsten durch wiederholtes Händeschütteln. Nachdem der Kaiser den Salonwagen bestiegen, blieb er am offenen Fenster stehen und grüßte, fortwährend mit der Hand winkend, bis nach 9 Uhr 8 Min. der Zug sich in Bewegung setzte. Das Publikum durchbrach unter endlosem Jubel die Absperrungen und kam dicht an den Wagen, den Fürsten umringend, der dann mit Hilfe von Feuerwehrlenten ins Schloß zurückgeleitet wurde. Die Anzahl des auf dem kleinen Platz angeammelten Publikums betrug weit über tausend Personen.

Frankreich. Paris, 19. Febr. Heute wurden bei den Anarchisten in ganz Frankreich Hausdurchsuchungen gehalten, darunter 21 hier in Paris. Anscheinend sind keine besonders Resultate erzielt worden. Mehrere Anarchisten sind flüchtig.

Belgien. Brüssel, 17. Febr. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die belgische Regierung die Einfuhr von Schafen aus Deutschland zu verbieten.

Rußland. Petersburg, 19. Febr. Amtlicher Meldung zufolge sind sämtliche auf der Eisscholle von der finnisch-ingermanländischen Küste abgetriebenen Menschen gerettet.

#### Kleinere Mitteilungen.

Tübingen, 16. Febr. Der Stodacher Bauer, dem an dem jüngsten Samstag stattgehabten Viehmarkt 500 M. abhanden gekommen, ist bis heute noch nicht in den Wiederbesitz seines Geldes gelangt. Gewiß interessant und zur Vorsicht mahnend ist aber ein obigem Verluste sich anschließendes Vorkommnis. Der betreffende Stodacher Bauer verkaufte seine Ochsen an einen Gompinger Bauern, der dieselben in gleicher Stunde wieder einem Nante, der vorgab, Wolfart zu sein und aus Oberpfälzen zu sein, ver-

kaufte und  
Tagen stel  
ringer Pa  
worden, d  
angegeben  
diesem L  
Alle Nach  
blieben bi  
M. 500.  
Paar Och  
Das  
Herr M  
Nachdem  
Als er  
Da h  
Den  
Seid  
Dort  
Da he  
Sont  
Am Ent  
In  
fentzig  
seiner 53  
geborener  
Gertrud  
beitsam  
Trumh  
nem Z  
gemäß  
und f  
keine To  
um zu  
sie zu  
sich dem

No  
in der  
Staats  
Abt. 7.  
Eichh  
Lang  
209  
239  
Lang  
224  
109  
Säh  
10  
Säh  
17

St  
Sa  
auf dem  
Staats  
weg un  
sich u  
Dickm  
799  
Ford  
M  
188  
Feit  
M.

Da  
werden  
E  
bestimm  
mit Pe  
neueste  
geladen

werde, immerhin  
men. Redner ver-  
abgegebene Thätigkeit  
3.) giebt nochmals  
deutschen Kolonial-  
länden werde man  
das Geringste zu  
die Thätigkeit der  
Dammacher (nfl.)  
Südwestafrika doch  
ein Bündel ge-  
vielleicht nicht zur  
Plantagenwirtschaft  
e Hoffnungen für  
Fieber (Str.) ver-  
des Abg. Bebel  
Abg. Bebel:  
zwischen den letz-  
die Forderungen

Friedrichsruhe,  
heute Montag  
Benige Minuten  
Friedrichs-  
hof geschmückt  
Abst vom nahen  
fel verläßt der  
sue wieder und  
nach Oldenburg,  
genommen wird.  
Ankunft in Wil-

er Zug des Kai-  
Min. hier ein  
dem Uebergange  
Fürst Bismarck,  
grauen Mantel,  
hryfander. Der  
schüttelte ihm  
Fürst den Kaiser  
ste beide lebhaft.  
die Fürstin Bis-  
ven Salon. Der

nach Eintritt der  
Illumination der  
Gebäude. Mit  
dem Rasen die  
smarck hergestellt.  
jers begann das  
sch zwischen dem  
dem Diner fand  
ttt. Der Kaiser  
erschiedener Waf-  
Feldausrüstung  
der Kaiser zur  
ihn bis an den  
der Kaiser vom  
schütteln. Nach-  
vestiegen, blieb er  
fte, fortwährend  
9 Uhr 8 Min.

Das Publikum  
die Absperrungen  
Fürsten umrin-  
nerwehrlenten ins  
Anzahl des auf  
Publikums betrug

den bei den Anar-  
chungen gehalten,  
einend sind keine  
Mehrere Anar-

Vernehmen nach  
die Einfuhr von  
eten.

ntlicher Meldung  
ischolle von der  
getriebenen Men-

ngen.

tacher Bauer, dem  
n Biehmarkt 500 M.  
h nicht in den Bie-  
h interessant und zur  
n Verluste sich an  
ide Stodacher Bauer  
aringer Bauern, der  
em Name, der vor-  
fungen zu sein, ver-

kaufte und 180 M. Anzahlung erhielt. Schon nach zwei  
Tagen stellte sich heraus, daß der vertrauensfertige Goma-  
ringer Bauer das Opfer eines schändlichen Betruges ge-  
worden, denn in Oberjesingen giebt es niemand mit dem  
angegebenen Namen, auch hatte überhaupt kein Bauer aus  
diesem Orte am jüngsten Markte hier Ochsen gekauft.  
Alle Nachforschungen nach dem geriebenen „Bauernfänger“  
blieben bis jetzt erfolglos. So ist also der erste Bauer um  
blieben bis jetzt erfolglos. So ist also der erste Bauer um  
blieben bis jetzt erfolglos. So ist also der erste Bauer um  
blieben bis jetzt erfolglos. So ist also der erste Bauer um

Das „Deutsche Volksblatt“ bringt folgende Warnung:  
Herr Miquel war vor Gram gestorben,  
Nachdem man die Steuerreform ihm verdorben.  
Als er nun kam zum Himmel geschritten,  
Da hörte man aus der Helligsten Mitten  
Den kleinen Bindehorst weithin rufen:  
Ihr Seligen an des Thrones Stufen,  
Seid achtsam und haltet die Taschen zu.  
Dort kommt mein Landsmann, der Miquel, geschlichen.  
Da heißt es bei Zeiten auszuweichen,  
Sonst schlägt und der K... ich kenn' ihn wohl.  
Am Ende noch dreißig für ein Wehrauchmonopol.

In Berlin wohnte im fünften Stock in einer ein-  
fertigen Stube der 36 Jahre alte Maurer Baum mit  
seiner 33jährigen Ehefrau Christine, verwitweten Polke,  
geborenen Pule und seiner 12 Jahre alten Stieftochter  
Gertrud Polke. Während Frau Baum als fleißig und ar-  
beitsam geschilbert wird, soll der Ghemann ein arbeitscheuer  
Trunkenbold sein. Am Dienstag betrat er in angegrun-  
nem Zustand seine Wohnung und fing, seiner Gewohnheit  
gemäß, Streit an. Er warf die Frau gegen eine Komode  
und führte dadurch eine Gehirnerschütterung herbei. Die  
kleine Tochter machte der Bewußtlosen Eisumschläge. Als  
nun Baum seine Frau hilflos daliegen sah, versuchte er  
sie zu würgen. Dem widersetzte sich aber das Kind, das  
sich dem Stiefvater entgegenwarf und lebentlich für die

Mutter bat. Das Verhalten des Kindes reizte den Wü-  
terich derart, daß er einen Stiefel ergriff, der Kleinen die  
Zähne einschlug und sie dann mit einem wuchtigen Schläge  
zu Boden streckte. Jetzt machte er sich an die Kranke, riß  
sie aus dem Bette und schleuderte sie an die Kante des  
Ofens. Die hierdurch entstandenen Verletzungen waren so  
schwer, daß sie am nächsten Tage starb. Kurz nach der  
That erwachte Gertrud Polke aus ihrer Bewußtlosigkeit und  
rief die Hausbewohner zusammen. Der Maurer ist kläch-  
tig geworden und konnte bis jetzt nicht ergriffen werden.

Von den russischen Trinkgeldern erzählt man sich  
in Warschau folgende charakteristische Anekdote: Ein rus-  
sischer Würdenträger wollte die Trinkgelde abschaffen.  
Unter anderem wandte er sich an einen höheren Polizeibe-  
amten in Warschau und sagte ihm ins Gesicht, daß er be-  
stechlich sei. „Excellenz“, antwortete der Beschuldigte, „in  
Warschau giebt es nur drei hochgestellte Persönlichkeiten,  
welche kein Trinkgeld annehmen!“ — „Nennen Sie mir  
diese“, sagte die Excellenz und schied sich an, ein Kompliment  
mit unbekannter Miene anzunehmen. Aber es kam  
anders. Diese drei sind König Sigismund, Kopernikus  
und Paszkiewicz oder vielmehr ihre Standbilder,“ war  
die prompte Antwort.

(Hinrichtung mittelst Leuchtgas.) Nachdem man  
in den Vereinigten Staaten mit der Hinrichtung mittelst  
Elektrizität schlimme Ergebnisse erzielt hat, treten einige  
amerikanische Gelehrte lebhaft für die „Gasexecution“, d.  
h. die Hinrichtung mittelst Leuchtgas ein. Es giebt ihrer  
Ansicht nach kein einfacheres Mittel als Leuchtgas, um die  
verurteilten Verbrecher vom Leben zum Tode zu befördern.  
Der „Patient“ wird in eine hermetisch verschlossene Zelle  
gesteckt, in welche man unter Druck Leuchtgas eindringen  
läßt. Da Leuchtgas ein anästhetisches und gleichzeitig ein  
den Erstickungstod herbeiführendes Mittel ist, geht der Mensch  
in ein „besseres Jenseits“ hinüber, ohne etwas zu fühlen  
und zu leiden; er muß nur einige Sekunden lang einen

etwas unangenehmen Geruch ertragen können. Die Tötung  
mittelst Leuchtgas kommt übrigens schon seit längerer Zeit  
zur Anwendung, allerdings nicht bei Menschen, sondern  
bei Hunden. In Paris werden nämlich die herrenlos herum-  
laufenden und aufgetriebenen Hunde, die von den Besitzern  
nicht reklamiert werden, in dieser Weise aus der Welt  
geschafft.

Briefkasten. Nach Schönbrunn. Einsetzung ohne  
Namensunterschrift werden nicht aufgenommen.

(Feuerversicherung.) Die Feuerversicherungs-  
bank für Deutschland zu Gotha, welche im Jahre 1821  
auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1893  
Drei und Siebenzig Jahre ihrer gemeinnützigen Thätig-  
keit vollendet. Im Jahre 1893 waren für 4661954500  
M. (gegen 1892 mehr 188286600 M.) Versicherungen in  
Kraft. Die Prämieeneinnahme dieser Anstalt betrug im  
Jahre 1893: 14420039 M. 30 Pf. (gegen 1892 mehr  
398995 M. 30 Pf.). Von der Prämieeneinnahme wird in  
jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung  
der Schäden und Verwaltungslosten, sowie für die Prä-  
mienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückge-  
währt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsab-  
schlusse für das Jahr 1893 betrug dieser den Versicherten  
wieder zustehende Ueberschuß 10266261 M. 40 Pf.,  
gleich 72 pCt. der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt  
der zwanzig Jahre von 1874 bis 1893 sind jährlich  
75,28 pCt. der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den  
Versicherten zurückerstattet.

Siezu Schwäbischer Landwirt Nr. 4.

Redaktion, Druck und Verlag der W. B. Jaiser'scher  
Buchhandlung (Emil Jaiser) Nagold.

### Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Neuer Altensteig.  
**Nadelstammholz-  
Verkauf**  
Dienstag 27. Februar  
vorm. 11 Uhr,  
in der „Traube“ in Altensteig aus  
Staatswald Buhler, Abt. 6, Neubau  
Abt. 7, Nonnenwald Abt. 1 und 11,  
Sichalbe Abt. 6:

Langholz, normal, 144 Fm. I. Kl.,  
209 Fm. II. Kl., 197 Fm. III. Kl.,  
239 Fm. IV. Kl., 93 Fm. V. Kl.,  
Langholz, Ausschuß, 228 Fm. I. Kl.,  
224 Fm. II. Kl., 135 Fm. III. Kl.,  
109 Fm. IV. Kl., 15 Fm. V. Kl.,  
Sägholz, normal, 14 Fm. I. Kl.,  
10 Fm. II. Kl., 8 Fm. III. Kl.,  
Sägholz, Ausschuß, 34 Fm. I. Kl.,  
17 Fm. II. Kl., 13 Fm. III. Kl.

Neuer Stammheim.  
**Stammholz-  
Verkauf**  
Samstag den 3. März d. J.,  
vormittags 9 Uhr,  
auf dem Rathaus in Calw aus dem  
Staatswald Dickemwald, Abt. Felsen-  
weg und Dickemerschlögle, aus Weiler-  
sich und Scheidholz aus den Huten  
Dickemwald und Stammheimermark:

799 Stück Nadelholzlangholz (124  
Forchen) mit Fm. I. Kl. 697, II.  
Kl. 279, III. Kl. 198, IV. Kl. 145,  
188 St. Sägholz (29 Forchen) mit  
Festm. I. Kl. 189, II. Kl. 37, III.  
Kl. 10.

Oberschwandorf.  
**Jagd-Verpachtung.**

Die hiesige Jagd,  
deren Pacht mit dem  
31. März d. J. zu  
Ende geht, soll wieder  
auf eine Reihe von  
Jahren verpachtet

werden und ist Termin hiezu auf  
Samstag den 24. Februar,  
mittags 1 Uhr,  
bestimmt, wozu Liebhaber, unbekannt  
mit Prädikats- u. Vermögenszeugnissen  
neuesten Datums versehen, hiemit ein-  
geladen werden.  
Gemeinderat.

Simmersfeld.  
**Lang- und Klob-  
holzverkauf.**

Am Samstag den 24. Februar  
ds. J., mittags 1 Uhr, kommt aus  
dem hiesigen Gemeinwald auf dem  
Rathaus zum Verkauf:

92 Stück tanneses Langholz mit  
164,67 Festm., 599 Stück Forchen  
mit 510,80 Festmtr., 13 Stück Bu-  
chen mit 13,38 Festmeter.

Schultheißenamt:  
Kern.

Oberschwandorf.  
**Langholz- und  
Stangenverkauf.**

Am Samstag den 24. d. Mts.,  
vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, kommen aus  
hiesigem Gemeinwald zum Verkauf:  
135 Stück Langholz mit 28 Fmtr.,  
427 Stück Gerüststangen I. Kl.  
375 „ „ II. u. III. Kl.  
1810 „ „ Hopfenstangen I. u. II. Kl.  
850 „ „ Reißstangen.  
Gemeinderat.

Unterthalheim, O. Nagold.  
**Lang- u. Klobholz-  
Verkauf.**

1) Am Samstag den 24. Febr.  
werden im Gemeinwald Trieb und  
Raith 197 St. mit 231,25 Fm., durch-  
aus Sägholz, verkauft.

2) Am Dienstag den 27. Febr.  
im Gemeinwald Mark 303 St. mit  
237,28 Fm., größtenteils schönes Bau-  
holz.

Zusammenkunft je vorm. 10 Uhr  
beim Rathaus im Ort.  
Gemeinderat.

Horb.  
**Lang- & Sägholz-  
Verkauf.**

Aus den Abt. 5, 11 und 19 des  
Spitalwaldes bei Salztetten kommen  
am Samstag den 24. Febr. 1894,  
vorm. 10 Uhr,  
im Kugel in Salztetten zum Verkauf:  
377 St. Langholz I., II., III., IV.  
und V. Kl. mit zus. 285,57 Fm.;  
44 St. Säghölze I., II. u. III. Kl.  
mit zus. 22,62 Fm.  
Den 19. Febr. 1894.  
Stiftungsverwaltung: Schanz.

### Darlehenskassenverein Walddorf,

c. G. m. u. H.  
**Bilanz am 31. Dezember 1893.**

(2. Geschäftsjahr.)

Aktiva.		Passiva.	
	M. S.		M. S.
Kassenbest. am 31. Dez. 1893	477,51	Guthaben der Inhaber	
Guthaben bei der Aus-		laufender Rechnungen	200,—
gleichstelle	6611,18	Anlehen	19200,—
Anstände bei Inhabern		Geschäftsguth. der Mitgl.	1902,—
laufender Rechnungen	3540,—	Reservefond des	
Darlehen	4545,—	Vorjahrs	195,10
Güterzieher	6778,—	Stückzins	299,75
Stückzins	121,44		
	M. 22073,13	Gesamtumsatz	M. 59338,25
Davon ab Passiva	M. 21796,85		
Erg. Reingew. für heuer	M. 276,28		

Mitgliederzahl am 31. Dez. 1893: 102, neueingetreten: 15, ausgeschie-  
den durch Tod: 1  
Walddorf, den 19. Februar 1894.

J. B.:

Vorsteher: Johannes Schuler.

Rohrdorf.  
**1400 Mark**

sind bis Georgii d. J. gegen gesetzliche  
Sicherheit zu 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% auszuleihen bei der  
ev. Kirchenpflege.

**Filial-Verein Altensteig.**  
Samstag den 24. Febr.  
**Familienkranz**  
Rummel.

**Stodholz-Verkauf.**

Unterzeichneter verkauft sein Stod-  
holz am neuen Wegbau, welches letztes  
Frühjahr angefallen ist, von der Fölm-  
lensmühle auf- und abwärts, am  
Samstag den 24. Febr.,  
(Matthiasfeiertag)  
mittags 1 Uhr.  
Zusammenkunft b. d. Fölmensmühle.  
Unternehmer Kirchenmann.  
Nagold.

**Speck zum Auslassen,**  
prima Qualität, sowie reines  
**Schweineeschmalz**  
empfiehlt Seeger, Metzger.

Nagold.  
Neue und Alte  
**Möbel**  
werden zu den billigsten Preisen frisch  
anpoliert.  
Zu erfragen bei  
Hrn. Carl Rothacker.

Nagold.  
Eine leichtere, bereits neue eiserne  
**EGGE**

und 60 Ctr.  
**Espar-Rotklee-Dehnd**  
verkauft Chr. Schühle, Wagner.

Suche für den hiesigen Platz und  
Umgegend eine

**Algentur**  
meiner Färberei und chemischen Wasch-  
anstalt unter günstigen Bedingungen u.  
hoher Provision zu errichten. Geeignet  
sind Geschäfte der Weiß-, Woll-, Mer-  
cerie- u. Kurzwarenbranchen, oder auch  
bessere Puh- u. Kleidermacherinnen.  
Gefl. Offerte direkt zu richten an  
Ed. Pring.  
Hofkunstfärberei u. chem. Waschanstalt.  
Karlsruhe (Baden).



M.- & V.-V.



Zur Feier des am Sonntag den 25. Februar stattfindenden Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs...

Nagold.

Vergebung von Bau-Arbeiten.

Kommenden Samstag den 24. Febr. 1894, abends 6 1/2 Uhr, werden die am Wohnhausumbau des Wilhelm Knodel, Uhrenmachers hier, vorkommenden...

Lusttragende Meister wollen ihre Angebote spätestens bis Samstag den 24. d. M., abends 6 Uhr, im Gasthof z. Röhle einreichen...

Sämereien.

Alle Arten Gemüse- & Blumen-samen empfiehlt in nur prima Qualität billigt Fr. Schuster, Handelsg., Nagold.

Nagold.

Halbtuche & Bwinnstoffe zu Confirmationsanzügen und Frühjahrsanzügen empfiehlt bestens W. Hettler.

Nagold.

Einen Wurf schöne Milchschweine verkauft nächsten Samstag den 24. d. M., vorm. 10 Uhr, Ab. Frohnmeyer, Bäcker.

Gültlingen.

Haus-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand sein in der Wildberger Straße gelegenes Wohnhaus samt anstößendem Wurz- und Grasgarten...

Martin Fischer, Gerber.

Rothfelden.

Hobelbänke

Mehrere schöne, starke hat zu verkaufen Schreiner Sautter.

500 Mt., wer d. Hermanns Zahnundwasser nicht schmeem. Zähne, jemals Zahnschmerz bekommt. Ght b. Sch. Gauß.

Nagold.

M.- & V.-V.



Sonntag, 25. Febr., abends 5 Uhr, wird im Saale des Gasthofs zum „Röhle“ zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs eine gesellige Unterhaltung abgehalten...

Nagold.

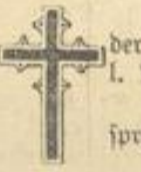
Trauer-Anzeige.



Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß uns unser innig geliebtes Kind Luise nach nur 2tägiger Krankheit im Alter von 7 Jahren durch den Tod entzissen wurde...

Nagold.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung unsrer l. Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Christiane Günther, geb. Acker, sprechen den innigsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Zu Konfirmationskleidern

empfehlte in großer Auswahl schwarze, glatte & gemusterte Stoffe schon zu sehr billigen Preisen W. Hettler.

Ebhausen.

Hoheits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf Samstag den 24. Februar in das Gasthaus „z. Waldhorn“ hier freundlichst einzuladen.

Jakob Frey, Bierbrauer, Sohn des Andreas Frey, Gemeindepfleger in Beuren.

Katharine Lutz, geb. Walz, hier.

Mänje- und Rattenpillen, giftfreier Erfolg, sicher echt bei H. Gauß, Nagold.

Salus-Bonbons

sind das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Störungen der Verdauung etc. Zu haben in Besteln à 25 und 50 S., sowie in Schachteln à 1.4 bei: Conditior H. Lang, Apoth. Schmid, Zak. Gräninger.

Für Lehrer.

Chr. Hoffmann, über Sakrament, Dogma und Rechtfertigung. Kräftige Darlegung der kirchlichen Irrtümer.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken Franko-Zusendung. Man adressiere:

Verlag der „Warte“ Stuttgart, Rosenstraße 17 B.

Advertisement for Anker-Pain-Expeller featuring an anchor logo and text describing its benefits for rheumatism and other ailments.

Frachtbrieje

bei G. W. Zaiser.

Unterjettingen. Am Samstag den 24. Febr. (Matthiasfeiertag) Metzel-Suppe

bei Philipp Hauser „z. Adler.“ Zur Metzelsuppe lad' ich ein zu mir. Dem allergrößten Schwein Gings heute früh ans Leben...

Nagold.

In Geißlinger Metallwaren habe große Auswahl und empfehle solche zur geneigten Abnahme. Uhrmacher Kläger.

Nagold.

Schreinerlehrlings-Gesuch.

Einen wohlgezogenen kräftigen Knaben nimmt an Fr. Bertich, sen.

Waldorf. Einen kräftigen Jungen

nimmt in die Lehre Friedrich Bühler, geprüfter Hufschmied.

Advertisement for Das Beste Lederfett featuring an elephant logo and text describing its quality for leather care.

Packpapier

in Rollen und Bogen bei G. W. Zaiser.

Advertisement for Technikum Mittweida featuring a logo and text about technical education.

Lob tanfender Pfarrer, Lehrer, Beamte. über seinen Hottand. Zaiser hat nur B. Weder in Zeelen a. S. 10 Pfd. Beutel fco. 8 Mt.

Auf's unübertroffener Univerfalkitt tittet alles Zerbrochene. Zu haben bei Zak. Walz, Handl. in Wildberg.

Gestorben: Den 21. Februar: Luise, Kind des Gottlieb Schuon, Kaufmanns, 7 J. 8 Mt. alt; Beerd. 23. Febr., nachm. 1 Uhr.

